

ALS DIE *Seiten*

TRÄUMEN DURFTEN

FELICITAS BRANDT



im.
pre
ss

in mir. Aber ich will auch diese Welt hier nicht verlieren. Sie ist ebenfalls ein Teil von mir, meine Mum stammt von hier. Und du ... bist hier. Ich will keinen Ort aufgeben, an den du gehörst«, schloss ich und zwang meine Hände, ruhig auf meinen Beinen liegen zu bleiben, ehe ich mir bei meinem Fingerkneten noch etwas brach.

Sam lag ganz still da und sah mich an. Das Mondlicht stellte verrückte Dinge mit seinem Gesicht an, er sah mehr aus wie eine Fabelfigur als ich – und in mir floss schließlich magisches Blut. Irgendwann richtete er sich auf, zog die Kopfhörer aus den Ohren, zuckte unter dem Knacken seiner Schultern zusammen, kniete sich vor mich und griff nach meinen Händen. »Ich will auch keinen Ort aufgeben, an den du gehörst«, sagte er leise. »Ich weiß, wie wichtig dir diese neue Welt ist, und glaub mir, ich steh da auch ziemlich drauf. Die Zeit bei König Artur oder der Besuch bei Sherlock ... Mann, das war der Wahnsinn! Ich verstehe, was dich daran so fasziniert. Aber wir gehören in beide Welten. Wir müssen ein Gleichgewicht finden.« Er drückte meine Finger. »Zusammen.«

»Also gibst du mir noch eine Chance?« Die Hoffnung drohte meine Stimme zu sprengen. »Ich verspreche dir, ich versuch nicht mehr wegzulaufen.«

»Weglaufen ist nicht das Problem. Versprich mir nur, dass du wiederkommst, wenn ich dich mal nicht einholen kann.« Wärme kroch von seinen Fingern meinen Arm hinauf und legte sich wie ein Schwur auf meine Haut. »Ich werde dich immer suchen kommen, Hope. Aber an manche Orte kann ich dir nicht folgen. Sag mir, dass du zurückkommen wirst. Immer. Und ich Sorge dafür, dass du immer einen Ort haben wirst, an den du zurückkommen kannst.«

Ich war nicht sicher, wann ich angefangen hatte zu weinen, aber jetzt liefen mir die Tränen in Strömen über die Wangen und tropften auf unsere Hände. Sam beugte sich vor und lehnte seine Stirn gegen meine. Meine Brust zog sich unter krampfartigen Schluchzern zusammen. »Ich habe Angst«, flüsterte ich.

»Ich werde dich niemals im Stich lassen, Hope«, hauchte er.

»Du bist es nicht, an dem ich zweifle«, erwiderte ich.

Seine Schultern hoben sich unter einem winzigen Auflachen, dann zog er mich in seine Arme, barg meinen Kopf an seiner Schulter, ungeachtet der Tränen, die jetzt seinen Pullover in Angriff nahmen. »Ich weiß, meine Mum hat dich mit ihren Worten verletzt. Aber sie hat auch nur Angst, genauso wie du. Und sie läuft eben nicht weg, sondern geht zum Angriff über. Das ist ihre Art.«

»Ich bin ihr nicht böse«, flüsterte ich. »Sie hat recht.«

»Nicht in allem.« Sam drückte mir einen Kuss auf die Stirn. »Ist schon gut, wir kriegen das hin. Ich bin für dich da. Ganz egal was passiert.« Es dauerte einen Moment, bis ich mich wieder einigermaßen unter Kontrolle hatte. Sam löste sich ein kleines Stück von mir, um mich anzusehen, und lächelte schief. »Wir sind schon ein lustiges Gespann.«

»Gemeinsam bis ins Irrenhaus, hast du gesagt«, murmelte ich.

»Mit dir würde ich sogar den Schicksalsberg hochtigern. Oder zum Todesstern fliegen. Aber ungern. Weil das dumm wäre. Wir sollten es lieber lassen«, sagte Sam.

Ich hickste unter einem Schluckauf und legte meine Hand auf Sams Brust. Sacht schlug sein Herz unter meinen Fingern. »Sam, da ist noch etwas«, gestand ich. »Eine Sache, die ... sie macht mir so große Angst, dass ich nicht mal darüber nachdenken kann, weißt du? Weil wenn sie stimmt, dann ... Aber wenn sie nicht stimmt ... Ich weiß nicht, was schrecklicher wäre, und ...« Die Tränen drohten meine Stimme zu ersticken und Sam legte mir sanft einen Finger auf die Lippen.

»Ist schon gut. Ich weiß, was du meinst. Und ich habe einen ähnlichen Verdacht, aber es muss nicht stimmen, Hope. Vielleicht irren wir uns.«

»Ich weiß.«

»Wir müssen auch etwas wegen dieser Fay unternehmen, das weißt du, oder? Bei dem Gedanken daran, dass sie in deinen Träumen rumgeistert und wer weiß was anstellt, wird mir ganz übel«, fuhr Sam fort.

Ich senkte den Blick. »Wir wissen nicht, ob sie böse ist. Ich glaube es eigentlich nicht.«

Doch damit gab sich Sam nicht zufrieden. »Ich bin dafür, dass wir Robin von ihr erzählen. Vielleicht auch Nimueh. Sie sollen dir etwas geben, was deine Träume schützt.«

»Und was, wenn ich es wieder nicht schaffe, das Tor zum richtigen Ort zu öffnen?«, protestierte ich.

Sam küsste mich leicht auf die Stirn. »Das schaffst du. Ganz sicher sogar.« Er hob die Hand und streichelte mit dem Daumen über meine Wange. »Deine Augen sind ganz rot.«

»Sorry, aber für Make-up hatte ich keine Zeit«, frotzelte ich.

Sam verschränkte die Arme vor der Brust. »Pff, so weit geht die Liebe also doch nicht.«

»Aber deine!« Ich hickste wieder. *Blöder Schluckauf*. »Nicht mal Kissen hast du hier liegen. Schlechte Planung.«

»Das ist Taktik. Dann kann ich dir nämlich ganz Gentlemen meine starke Brust zum

Anlehnen anbieten.« Er grinste süffisant und rollte demonstrativ mit den Schultern.

»Hänfling«, schnaubte ich.

»Rotaugen«, gab er zurück. Es waren unsere üblichen Albereien, doch etwas war anders. In Sams Augen lag noch eine tiefe Traurigkeit, die nicht verschwinden wollte.

»Was ist los?«, fragte ich ihn und schob die Hände in seinen Nacken. »Du hast doch noch was.«

Sein Blick verdunkelte sich. Stumm griff er nach den Kopfhörern, reichte mir einen davon und ließ sich dann wieder auf die Decke sinken. Stirnrunzelnd tat ich es ihm gleich. Über uns leuchteten die Sterne, völlig unbeeindruckt von dem Gefühlschaos, das sich unter ihnen abspielte. Ein heller Streifen sauste über den Himmel und irgendwo ertönte ein lautes »Ooohh«. Sam zog mich dicht an sich, bis mein Kopf auf seiner Schulter lag, dann schaltete er die Musik wieder ein. Eine schwermütige Melodie aus Geigen, Flöten und noch gut einem Dutzend anderen Instrumenten, die ich nicht benennen konnte, hüllte mich ein und erweckte eine tiefe Sehnsucht nach fremden Welten in meinem Bauch. Plötzlich war ich weit weg, in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Garten. Doch die Sterne waren dieselben. Ich konnte den Geruch von Eleonores Apfelbäumen riechen – sie hatte diese Bäume geliebt, gehegt und gepflegt wie nichts anderes. Außer mir. Sie hatte mir beigebracht Apfelmus zu kochen und Apfelkuchen zu backen. Wie oft hatte ich im Garten gelegen, mit einem Buch in der Hand. Wie oft nachts die Sterne angesehen und über das Leben nachgedacht, bis sie mich nach drinnen geholt und mir einen heißen Kakao gemacht hatte. Und wie wenig hatte ich damit gerechnet, einmal hier zu landen.

Sam zog mich noch dichter an sich und zauberte ein Taschentuch aus seiner Hosentasche, als mir wieder die Tränen kamen. Sein Arm lag fest um mich geschlungen, wie ein menschlicher Sicherheitsgurt. »Was ist los?«, flüsterte Sam.

»Ich musste nur gerade an Eleonore denken. Wir hatten auch so einen Garten. Man konnte dort wunderbar die Sterne sehen. Ich hatte das beinahe vergessen.«

»Aber nur beinahe.« Sam küsste mich. »Es ist alles noch da. In dir. Und da wird es auch immer bleiben.«

»Was ist das für Musik?«, fragte ich.

»Herr der Ringe«, antwortete Sam und seine Stimme war voller trauriger Erinnerungen. »Weißt du, in dem ganzen Trubel hab ich gar nicht mehr daran gedacht,

was für ein Tag heute ist.«

»Was für ein Tag ist denn heute?«, fragte ich, während es in meinem Nacken nervös zu kribbeln begann.

»Heute ist der dritte Todestag meiner Oma«, sagte Sam so leise, dass ich ihn kaum verstand, als die Musik wieder einsetzte.

Meine Gedanken purzelten durcheinander. Ich kannte inzwischen beide Elternpaare von Leo und Juliet. Seine Oma mütterlicherseits hatte mir auf unserer gemeinsamen Geburtstagsfeier aufgelauert und mich nicht gerade freundlich unter die Lupe genommen, bis Juliet kam, um mich zu retten. Leos Vater war verwitwet und lebte sehr zurückgezogen. Ich hatte ihn noch nie getroffen. Das eine Mal, als Sam mit mir hier gewesen war, hatte er sich unter dem Vorwand zurückgezogen, dass es ihm nicht gut ging.

»Sie war krank«, fuhr Sam fort. »Sehr krank. Dement. Es wurde immer schlimmer und irgendwann ... konnte sie sich meinen Namen nicht mehr merken. Ich war jeden Tag hier und wir haben uns Filme angesehen und Kekse gegessen, aber mein Name entglitt ihr einfach immer wieder und es war ihr so schrecklich peinlich.« Sam schluckte hart. »Also habe ich sie gefragt, welchen Namen sie sich merken könnte. Sie sollte sich einfach einen aussuchen. Im Fernsehen lief gerade Herr der Ringe, der zweite Teil. Sam und Frodo hatten sich mit Gollum verbündet und waren auf dem Weg, um den Ring ins Feuer zu werfen. Und sie zeigte auf Sam und sagte, dass sie sich seinen Namen gut merken könnte. Von diesem Tag an, hat sie mich Sam genannt. Ein Jahr später ist sie gestorben. Aber der Name ist geblieben.«

Dieses Mal war es seine Stimme, die brach. Mein Herz tat so weh, dass ich glaubte nie wieder glücklich sein zu können. Ich quetschte meinen Arm unter Sam hindurch und umarmte ihn so fest, wie ich nur konnte, während er den Kopf in meinen Haaren barg. Er zitterte und ich suchte nach Worten, während meine Tränen hilflos in seinen Pullover sickerten. »Es tut mir so leid, Sam«, flüsterte ich. »Ich wünschte, ich könnte irgendetwas tun.«

»Tust du doch«, flüsterte er.

»Noch mehr.«

Er drückte mich an sich. »Noch mehr braucht es nicht. Wir tun, was wir können, und wenn wir es mit ganzem Herzen tun, dann ist es gut.«

Ein Rascheln kündigte Bay an. Er huschte durchs Grass und kuschelte sich zwischen Sam und mich.

»Oh, hallo«, murmelte ich und kraulte Bays kleinen Kopf. »Heißt das, du verzeihst mir, ja?«

»Mein Ego fand es ziemlich toll, dass er auf meiner Seite war«, brummte Sam und legte eine Hand auf meine. »Sieh uns an. Ein Nerd, eine Heldin und ein Alien. Eine große glückliche Familie.«